

25 Jahre „Solistes européens“: Jubiläumskonzert in der Philharmonie

Eine Erfolgsstory

Alain Steffen

25 Jahre „Solistes européens Luxembourg“. Das ist eine Erfolgsstory, wie man sie in Luxemburg tatsächlich nur selten erlebt.

Als sich in den späten Achtzigerjahren eine Handvoll begeisterter Musikfreunde entschlossen, ein Kammerorchester mit europäischen Spitzenmusikern zu gründen, konnte niemand ahnen, dass dieses Orchester heute ein fester Bestandteil der luxemburgischen Musikszene sein und qualitativ mit Ensembles wie der Kammerphilharmonie Bremen, dem Gustav Mahler Jugendorchester oder dem English Chamber Orchestra durchaus mithalten können würde. Die ersten zwanzig Jahre wurden durch den Dirigenten Jack-Martin Händler geprägt, dessen großes Verdienst es war, ein Ensemble von Individualisten durch den europäischen Gedanken wirklich zusammenzuschweißen. Durch den Erfolg der Konzerte und die Qualität des Ad-hoc-Orchesters wuchs auch das Interesse von Musikern, die mitmachen wollten.

So wurde aus dem Kammerorchester ein flexibler Klangkörper, der sowohl Barockmusik wie auch die Symphonien von Brahms und Beethoven und immer wieder zeitgenössische Musik spielen konnte. Gerne erinnern wir uns an die fantastischen Aufführungen von Beethovens 7. Symphonie, seines Violinkonzerts (mit Gil Shaham), des Tripelkonzerts mit dem Beaux-Arts Trio, an eine spannungsgeladene 1. Symphonie von Brahms und an die Londoner Symphonien von Haydn, die anschließend bei Sony Classical herausgebracht wurden. Dass die „Solistes européens Luxembourg“ ein projektbezogenes Orchester waren, hatte natürlich auch seine Nachteile. Die Folgen merkte man sehr

stark nach den ersten 15 Jahren, als sich arge Verschleißerscheinungen bemerkbar machten. Händler, einziger Dirigent, hatte seine Grenzen erreicht und konnte dem einseitig erzogenen Orchester nichts mehr beibringen. Die Programme ähnelten und wiederholten sich, die Interpretationen, sonst lebendig und dynamisch, erschienen nur noch routiniert und lustlos, die spielerische Qualität sank auf Mittelmaß. Zudem hatte das Orchester mit der Eröffnung der Philharmonie eine immense Konkurrenz bekommen.

So war es nur eine logische Folge, dass man sich von Jack-Martin Händler trennte und einen neuen Dirigenten suchte, der das Orchester neu aufbauen und frischen Wind in die etwas eingestorete Maschinerie bringen sollte. Die Verpflichtung von Christoph König im Jahre 2010 war ein Glücksfall, denn dieser ebenso talentierte wie charismatische und sympathische Dirigent brachte es fertig, die „Solistes européens“ innerhalb von nur zwei Jahren auf europäisches Topniveau zu führen und sein Publikum zudem mit originellen Programmen zu überraschen.

Drei Lieblingssolisten

Und von dieser Qualität konnte man sich bei diesem Jubiläumskonzert am vergangenen Montag mit vielen geladenen Gästen aus Kultur und Politik, darunter auch Großherzog Henri, überzeugen. Keine Frage, die „Solistes européens“ sind ganz oben angekommen und ihre musikalische Qualität, ihr wundervoller Klang und ihre Spielfreude zeugen vom künstlerischen Können dieses Ensembles. Bereits die Uraufführung von Marco Pütz' „Strömungen“, einem Auftragswerk des Kulturministeriums, ließ aufhorchen. Zuerst einmal, weil wir ein enorm spannendes und ausgewo-

genes Stück hörten, das Marco Pütz als einen ebenso versierten wie musikantischen zeitgenössischen Komponisten ausweist. „Strömungen“ besticht durch seine Dynamik und seine Bereitschaft, den Hörer mit auf eine musikalische Reise voller Überraschungen zu nehmen. Drei Lieblingssolisten der „Solistes européens“ bestritten Beethovens „Tripelkonzert“.

Renaud Capuçon, Violine, sein Bruder Gautier, Cello, sowie der Pianist Frank Braley zeigten, dass sie ein eingespieltes Team sind, und gingen Beethovens Konzert mit Frische und Spielfreude an. König dirigierte einen klangintensiven Beethoven, ließ aber immer genug Raum für solistische Feinheiten innerhalb des Orchesters sowie für Transparenz und Klangfarben. Sehr differenziert gelang den Musikern auch Dvoraaks 9. Symphonie „Aus der neuen Welt“, bei der König sich nicht scheute, auch Ecken und Kanten herauszuschälen. Dank einer überlegten Interpretation klang die Neunte sehr amerikanisch, während tschechische Elemente und Farben nur dann und wann durchschienen. Diese elegante, rhythmisch prägnante und sehr klare Wiedergabe der „Neuen Welt“ wäre sicherlich von Dvora selbst begrüßt worden.

König dirigierte mit klaren Gesten, ließ seinen Musikern aber immer genug Raum, um die Soli wunderschön auszuspielen. Indem die Musiker eine leichte und transparente Wiedergabe vorzogen, brachten sie die Musik zum Atmen und die Melodien dazu, absolut natürlich zu fließen. Ein ebenso klanglich wie spieltechnisch und interpretatorisch überragendes Jubiläumskonzert. Wir freuen uns jedenfalls auf die nächsten Jahre mit diesem wundervollen Orchester.

WEBwww.sel.lu